Nr. 86 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 13. April 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Neuer japanischer Vormarsch

Siegreiche Offensive gegen China — Lengkaus von Japanern besetzt — Neue Kriegsvorbereitungen im Frühjahr

Tokio. Die vereinigten japanischen und mandschurischen Truppen eröffneten am Montag abend auf Befehl der japanischen Heeresleitung einen neuen Großangriff gegen die chinesischen Truppen an verschiedenen Punkten längs der großen Mauer. Der Zweck der Offensive ist angeblich die Zerstreuung irregulärer chinesischer Truppen, die sich noch nördlich der Großen Mauer befinden. Das japanische Kriegsministerium erklärte, daß ein Vormarsch bis Peking u. Tientsin nicht geplant ist.

Mit der Besetzung Lengkaus durch die Japaner haben die Chinesen ihren letzten Stützpunkt an der chinesischen Mauer verloren. Auf die Seite Mandschukuos übergetretene Freiwillige unter der Führung eines Enkels von Lihungtschangs rücken gegen den Seebadeplatz Peitaho vor.

Tschanghsueliang verläßt China

Peking. Marschall Tschanghsueliang ist an Bord des italienischen Dampfers „Conte Rosso" nach Italien abgereist. In seiner Begleitung befinden sich seine zwei Frauen und vier Kinder. Tschanghsueliang will mehrere Monate in Italien bleiben, um dort u. a. militärische Angelegenheiten zu studieren. Später wird er möglicherweise auch andere europäische Länder und Amerika besuchen

Polnische Parlamentarier in Paris

Paris. Unter Führung des Präsidenten im Auswärtigen Ausschuß der polnischen Kammer, Fürst Radziwill, ist ein polnischer Parlamentarierausschuß in Paris eingetroffen, dem außerdem der Vizepräsident der polnischen Kammer, Makowski und der ehemalige Justizminister Senator Kostwarowski angehören. Die polnischen Parlamentarier werden an der Sitzung der polnisch-französischen Parlamentsgruppe in der französischen Kammer teilnehmen.



Amerikas erste Gesandte

Frau Ruth Bryan Owen wurde als erste diplomatische Vertreterin der Vereinigten Staaten zur amerikanischen Gesandtin in Kopenhagen ernannt.

Teilnahme weiterer Staaten an der Vorkonferenz in Washington?

Washington. Die diplomatischen Vertreter zahlreicher mittlerer Staaten, darunter die Vertreter der Staaten der Kleinen Entente, Belgiens und Spaniens, haben im Staatsdepartement wegen einer etwaigen Einladung ihrer Staaten zur Vorkonferenz in Washington angefragt. Das Staatsdepartement hat daraufhin zwar keine weiteren Einladungen erlassen, ließ jedoch wissen, daß jedes Land, das einen Vertreter entsenden wolle, durchaus willkommen sei. Es scheint jedoch festzustehen, daß Roosevelt zunächst mit Macdonald allein verhandeln will.

Neue Fronten

Es sind bewegte politische Strömungen, die selbst vor den Osterfeiertagen keinen Halt machen, sondern nach Auswirkung suchen, um jenen Forderungen gerecht zu werden, die man unter die Begriffe Sicherheit und Frieden eingeordnet hat. Aber ein Blick auf das politische Geschehen zeigt, wieweit wir gerade von den Begriffen Frieden und Sicherheit entfernt sind und im Gegenteil gibt es nicht weniger Warner, die gerade aus den Zeitereignissen heraus, den Krieg in unmittelbarer Nähe sehen wollen. Wie immer sich die Dinge gestalten werden, so ist eines schon sehr deutlich zu sehen, die Bildung neuer Fronten, die in den kommenden Jahren bei allen wichtigen Entscheidungen den Ausschlag geben werden. Aber man darf auch nicht übersehen, daß das Wichtigste, was sich im politischen Leben abspielt, und was man nicht klar erfassen will, daß dies der Kampf um die Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaftsform ist, die völlig versagt hat und man auf der Suche nach neuen Wirtschaftsgestaltungen nicht wagt, den Weg zu beschreiten, der in der Verstaatlichung des Privatbesitzes neue Wirtschaftsformen und damit auch andere gesellschaftliche Bedingungen schaffen will. Die Wirtschaft ist es, die durch falsche Politik an den Abgrund gebracht worden ist, die Wirtschaft ist es, die auch nach Erneuerung ruft, um den Millionen Arbeitslosen und den damit verbundenen Kräften neues Leben zu ermöglichen. Statt diese Dinge klar zu sehen, greift man in die politischen Triebwerke und sucht nach neuen Konstruktionen, die weniger die Wirtschaftskrise beheben, wohl aber neue Kampffronten schaffen, als Sicherheit vor dem Nachbarn, der eigentlich nur die gleichen Interessen hat, weil auch bei ihm die Krise Verhältnisse herbeiführte, die eine gleiche Lösung fordern. Aber man geht nicht zum gesellschaftlich-wirtschaftlichen Denken über, sondern gibt der Politik die Entscheidung, woraus sich immer neue Gegensätze bilden.

Wir haben hier schon dargestellt, daß gerade der Wandel der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Struktur in Amerika Veranlassung gab, daß man dort die Initiative ergriff und aus der Vormachtstellung der Schuldenregierung auf die europäischen Mächte einen Druck ausüben will, um durch gegenseitige Zugeständnisse die Weltwirtschaftskonferenz rasch zustande zu bringen und von hieraus wiederum auch eine politische Entspannung in der ganzen Welt herbeizuführen. Wieweit das gelingen wird, ist im Augenblick nicht zu übersehen. In Europa selbst glaubt man, daß das Grundübel aller wirtschaftlichen Krisen in der einseitigen Vormachtstellung aus den Friedensverträgen zu suchen ist, und daß man darum an die Revision dieser Friedensverträge gehen müsse, wenn überhaupt Frieden und Sicherheit einmal Wirklichkeit werden sollen. Auf der einen Seite stehen sich seit dem Friedensschluß, Sieger und Besiegte in scharfer Front gegenüber, die in den letzten Jahren zu wanken beginnen und durch italienische Einflüsse die Vormachtstellung Frankreichs und seiner Verbündeten beseitigt werden soll, und so sucht Mussolini nach Verbündeten, die er in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien und zum Teil auch in Rumänien zu finden glaubt, während Frankreich seine Front auf die Neustaaten, letzthin auch auf Rußland ausdehnen will, in der einzigen Sorge, daß durch Zugeständnisse an Deutschland gerade dieses, ihm gefährlich werden könnte oder seine frühere Macht wieder herstellt und damit die Führung Frankreichs beseitigt. Die letzten Vorgänge in Deutschland, der Sieg der nationalen Front, lassen auch im ganzen Baltikum die Sorge aufkommen, daß der neue Kurs seine politische Initiative nach dem Osten wenden wird, und so ist man an der Arbeit, einen baltischen Bund zu schaffen, der unter Führung Polens kommen soll, aber im wesentlichen unter dem Protektorat der französischen Politik stehen dürfte. Hinzukommt die Haltung Rußlands, welches trotz aller Nichtangriffspakte und der Abkommen mit Deutschland, Anschluß an Frankreich gefunden hat, um so vor dem „Drang nach dem Osten" der deutschen Politik gesichert sein will

Die nationale Revolution, die zunächst auch in England ein Echo auslösten, haben durch das aktive Vorgehen im Innern eine Reserve ausgelöst, die selbst nach Sicherung sucht und darum, trotz des ersten Versuches, den Viermächtepakt mit Mussolini und Deutschland unter Einbeziehung von Frankreich zu schaffen, jetzt mehr die Neigung deutlich werden läßt, in der Revisionspolitik Deutschland einzuschränken, damit seine Stellung nicht so weit gefestigt werde, um wiederum Weltgeltung zu haben. Ursprünglich war Macdonald

Göring preußischer Ministerpräsident

Neue Gleichschaltung — General von Epp Statthalter von Bayern — von Papen tritt als Preußenkommissar zurück

Berlin. Der Reichskanzler Hitler hat in seiner Eigenschaft als Reichsstatthalter für Preußen den Reichsminister und kommissarischen Innenminister Göring zum preußischen Ministerpräsidenten ernannt. Der zur Zeit in Rom weilende Ministerpräsident Göring ist telegraphisch von seiner Ernennung verständigt worden.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den General von Epp zum Reichsstatthalter in Bayern ernannt.

*

Berlin. Vizekanzler von Papen hat an den Reichskanzler unter dem 7. April folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr verehrter Herr Reichskanzler! Mit der am heutigen Tage vom Reichskabinett verabschiedeten Vorlage eines **Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich** ist ein Gesetzgebungswerk begonnen, das für die staatspolitische Entwicklung des Deutschen Reiches von historischer Bedeutung sein wird. Der Schritt, den die mir seiner Zeit unterstellte Reichsregierung am 20. Juli zur **Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen** getan hat, erhält seine Krönung durch die nunmehrige neue enge gesetzliche **Verpflechtung der Interessen des Landes Preußen mit denen des Reiches.** Sie, Herr Reichskanzler, werden wie einst der Fürst Bismarck nunmehr in der Lage sein, die Politik des größten der deutschen Länder in allen Punkten mit der des Reiches gleichzuschalten. Nachdem das neue Gesetz Ihnen die Möglichkeit gibt, den preußischen Ministerpräsidenten zu ernennen, bitte ich Sie, dem Herrn Reichspräsidenten die Mitteilung machen zu wollen, daß ich **das Amt des Reichskommissars für das Land Preußen gehorsam in seine Hände zurücklege.**

Die französische Denkschrift auch in London überreicht

London. Der französische Botschafter de Fleuriau stattete am Dienstag nachmittag dem englischen Außenministerium einen Besuch ab und überreichte ihm die französische Denkschrift zum Viermächtepakt nebst den von anderen Staaten vorgelegten Abänderungen.

Absolute Mehrheit der NSDAP im neuen preußischen Staatsrat

Berlin. Nachdem nunmehr sämtliche Ergebnisse der von den Provinziallandtagen und den Kommunallandtagen sowie von der Berliner Stadtverordnetenversammlung vorgenommenen Wahlen der Mitglieder zum preußischen Staatsrat vorliegen, wird sich, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, der neue Staatsrat aus 80 Mitgliedern zusammensetzen, und zwar: 55 Nationalsozialisten, 12 Vertretern des Zentrums, 8 Sozialdemokraten und 5 Deutschnationalen.

Der Zerfall der Deutschen Volkspartei

Köln. Wie berichtet, hatten am Sonnabend die Vertreter der Deutschen Volkspartei in den vier Wahlkreisen Westfalen-Süd, Westfalen-Nord, Köln-Aachen und Koblenz-Trier bei einer Zusammenkunft in Hamm beschlossen, die bisherige Organisation der DVP in den vier genannten Wahlkreisen aufzulösen und den Mitgliedern und Freunden zu empfehlen sich der nationalsozialistischen Bewegung anzuschließen. Die Vertreter der vier genannten Wahlkreise beschlossen am Montag abend, an der Hammer-Entschließung festzuhalten, darüber hinaus hat nunmehr auch der Wahlkreis Düsseldorf-West der DVP seine Auflösung beschlossen.

Den Beschlüssen der rheinisch-westfälischen Parteivertretungen ging eine Unterschlagung des Reichstagsabgeordneten Dr. Hugo mit dem Reichskanzler Adolf Hitler voraus, die zu einer Klärung führte. Hitler würdigte die rein vaterländischen Beweggründe der beabsichtigten Auflösung und erklärte, daß diejenigen Mitglieder der Volkspartei, die sich entschlossen, zur nationalsozialistischen Partei überzugehen, als willkommene Mitarbeiter am Werk der Nationalen Erneuerung und Errettung begrüßt würden.

bereit, diesen Viermächtepakt gerade als Gegengewicht gegen Frankreich zur Geltung zu bringen, in den nächsten Wochen schon ist ein Entgegenkommen gerade an Frankreich zu sehen, so daß Mussolini sehr deutlich abwinkt daß er nunmehr an einem solch reformierten Plan oder gefälschten Pakt, kein Interesse mehr hat. Gewiß gehören zum Paktabschluß Verhandlungen und gegenseitige Verständigungen, wenn ein Abkommen sich auch in der Praxis bewähren soll. Und so kann man es begreifen, daß Mussolini rasch ein Gegengewicht gegen Paris und London schaffen will und Verhandlungen eingeht, die den Viermächtepakt fallen lassen will und sich auf eine Front einläßt, die man bisher unter dem Begriff Revisionisten benannte und die gerade von einer Macht getragen wird, die sich durch die Friedensverträge betrogen fühlt. Letzten Endes gehen die Verhandlungen Dollfuß-Papen-Goering in Rom in dieser Richtung, wenn sie auch äußerlich, besonders vonn den deutschen Ministern, mit einem Papstbesuch verbunden sind. Gewiß, der Ausgleich des Nationalsozialismus mit der katholischen Kirche, ist heute für Deutschland weit wichtiger, als jede außenpolitische Fühlungnahme, da ja die letzten Ereignisse auf internationalem Gebiet bewiesen haben, daß es hier erst gilt, das Vorfeld diplomatisch zu bereinigen und man sich in außenpolitischen Fragen an vorhandene Vorschläge anschließen kann, bevor man selbst seine Forderungen anmeldet. Ob aus den Romreisen und den dort angeknüpften Beziehungen schon jetzt eine neue Front entstehen wird, muß zunächst bestritten werden, denn diese hat zunächst zur Voraussetzung, daß der Ausgang der amerikanischen Verhandlungen mit den europäischen Mächten in Washington sichtbar wird. Und gerade bei den Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz wird es sich zeigen, wieweit die politischen Interessen der Staaten auseinandergehen und eben deshalb die Grundfrage, Sicherheit und Frieden verneinen. In diesem Zusammenhang müßte auch die Entwicklung der Verhältnisse im Fernen Osten, die Haltung Rußlands gegenüber China und Japan, erörtert werden, um ein klares Bild der neuen Fronten zu erhalten. Aber eines ist gewiß, wie der Faschismus die letzten Versuche macht, die alte kapitalistische Welt zu erhalten, so werden die neuen politischen Fronten nur dazu beitragen, daß der Zusammenbruch der kapitalistischen Welt rascher folgt, als er heute sichtbar ist, und aus diesen Trümmern wird eine neue Welt entstehen, die zwangsläufig zum Sozialismus führen muß. —ll.

Norman Davis' Berliner Eindrücke

Paris. Norman Davis gewährte einem Vertreter des „Matin“ eine kurze Unterredung über die Eindrücke, die er auf seiner Berliner Reise gewonnen hat. Norman Davis betonte, daß er wirklich beruhigt aus Berlin zurückgekehrt sei. Er habe die feste Ueberzeugung gewonnen, daß Reichskanzler Hitler die Beratungen fortzusetzen wünsche und daß die Reichsregierung nicht die Absicht habe, sich von der Abrüstungskonferenz zurückzuziehen und sich nicht an der Weltwirtschaftskonferenz zu beteiligen. Er ziehe deshalb auch aus seinen Berliner Besprechungen die Schlußfolgerung, daß eine gemeinsame Handlung möglich sei, wenn die internationalen Regierungen die notwendige Initiative ergreifen würden.

Ueber seine Eindrücke in Paris befragt, erklärte Norman Davis, daß kein Zweifel darüber bestehe, daß die französische Regierung einem deutsch-französischen Abkommen nichts in den Weg stelle. Da Einstimmigkeit über die Annahme des Vorschlages Macdonalds zum mindesten als Verhandlungsgrundlage für die Abrüstungsbesprechungen bestehe, sei es erlaubt, an die Möglichkeit einer Einigung zu glauben. Obgleich er in Paris noch einmal mit den führenden Persönlichkeiten zusammentreffen wolle, könne er schon jetzt einen eingehenden Bericht nach Washington senden, um seiner Regierung die Möglichkeit zu geben, die großen Richtlinien der amerikanischen Politik gegenüber europäischen Fragen aufzustellen, soweit sie Amerika interessierten.

Kein englischer Botschafter für Moskau

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der britische Geschäftsträger dem Außenkommissar Litwinow mitgeteilt, daß Botschafter Ovey demnächst sein Rücktrittsgesuch überreichen werde. Die britische Regierung denke nicht daran, einen neuen Botschafter für Moskau zu ernennen.

Amerikas Beobachter an der Viermächtekonferenz?

Die Mission Norman Davis' — Annäherung an die verschiedenen Paktvorschläge Zusammenkunft auf italienischem Boden

London. Der nächste Schritt nach der Uebermittlung der französischen Denkschrift zu dem Viermächtepakt an die interessierten Regierungen wird, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, ein weiterer Meinungsaustausch über die verschiedenen Paktentwürfe sein. **Der Meinungsaustausch werde auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege stattfinden. Sobald eine gewisse Annäherung der verschiedenen Standpunkte erreicht sei, bestehe die Möglichkeit einer Ministerkonferenz der vier Mächte, an der möglicherweise Norman Davis als amerikanischer Beobachter teilnehmen würde. Wie im Falle der Lokarnoverhandlungen könne jedoch vor dieser Konferenz eine Zusammenkunft von juristischen Sachverständigen der vier Mächte stattfinden, um übereinstimmend Vertragstexte vorzubereiten. Es sei unwahrscheinlich, daß die Viermächtekonferenz vor der Wiederversammlung der Abrüstungskonferenz am 25. April stattfinden werde, umso weniger, als sich der englische Ministerpräsident Macdonald, dessen Anwesenheit sehr wichtig sei, bis zum 3. Mai in Amerika aufhalte. Um eine Anwesenheit Mussolinis zu ermöglichen, werde die Konferenz wahrscheinlich auf italienischem Boden stattfinden.**

Stahlhelm und Reichsregierung

Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Stahlhelm über das zukünftige Verhältnis zwischen Stahlhelm und NSDAP.

Berlin. Von gut unterrichteter Seite hören wir: Die Verhandlungen, die seit einigen Tagen zwischen der Reichsregierung und der Bundesführung des Stahlhelm Bund der Frontsoldaten geführt werden, um das zukünftige Verhältnis zwischen dem Stahlhelm und der NSDAP bezw. der SS und SA klarzustellen, mußten eine kurze Unterbrechung erfahren wegen der vorliegenden politischen Besprechungen außerhalb Berlins, die sich bis zu den Ostertagen hinziehen werden. Anfang nächster Woche ist die Fortsetzung und der Abschluß dieser Besprechungen zu erwarten.



Wechsel des Staatssekretärs im preußischen Innenministerium

Herbert von Bismarck, ein Großneffe des Altreichskanzlers, der von seinem Posten als Staatssekretär im preußischen Innenministerium entbunden und zu anderweitiger Verwendung zur Disposition gestellt wurde. — Ministerialdirektor Dr. Grauert, der zum Nachfolger von Staatssekretär von Bismarck ernannt wurde.

Beseitigung des Gewerkschaftsmonopols

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Wie der Reichsarbeitsminister in zwei Rundschreiben mitteilt, ist die Reichsregierung entschlossen, **die deutsche Arbeits- und Wirtschaftsverfassung grundlegend neu zu ordnen mit dem Ziel, alle an der nationalen Wirtschaft Beteiligten zu wahrer Wirtschaftsgemeinschaft zusammenzufassen.** Bei den vielfachen Verpflichtungen des deutschen Wirtschafts- und Arbeitslebens kann aber die Ablösung des bisherigen Systems nicht mit einem Male erfolgen. Für die notwendige Uebergangszeit müssen die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen in Geltung bleiben. Die Reichsregierung hält es für die Pflicht aller Beteiligten, die in den Tarifverträgen getroffene Regelung, soweit sich ihre Aenderung nicht als unumgänglich notwendig erweist, zunächst aufrecht zu erhalten, die Beruhigung des Wirtschaftslebens dadurch zu fördern, daß Verminderungen der Belegschaften soweit sie irgend möglich vermieden werden, bei unvermeidbaren größeren Entlassungen und vorher mit den zustehenden Behörden Fühlung zu nehmen.

Weiterhin hält es die Reichsregierung für erforderlich, schon in der Uebergangszeit, die hinter ihr stehenden Arbeitnehmerkreise maßgebend zu beteiligen. Mit dem Gesetz über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen sowie dem Gesetz über den Reichswirtschaftsrat ist **das gesetzliche Monopol bestimmter Arbeitnehmervereinigungen beseitigt.** Auch die tatsächliche Monopolstellung dieser Gewerkschaftsrichtungen, die sich auf der verschiedenartigen Auslegung des Begriffs der wirtschaftlichen Vereinigung seitens der Verwaltungsbehörden und des Reichsarbeitsgerichts ergab, **müsse aufhören.** Bis zur endgültigen Regelung des Rechtes der wirtschaftlichen Vereinigungen müssen die vom Reichsarbeitsgericht zum Begriff der wirtschaftlichen Vereinigung entwickelten Grundsätze auch von den Verwaltungsbehörden des Reiches und der Länder zur Grundlage ihrer Entscheidungen über die Anerkennung oder Nichtanerkennung eines Verbandes als wirtschaftliche Vereinigung genommen werden. Soweit ein Verband hiernach als wirtschaftliche Vereinigung anzusehen ist, steht ihm auch die Prozeßvertretung vor den Arbeits- und Landesarbeitsgerichten zu, ohne daß es dazu einer ausdrücklichen Verleihung dieser Befugnis auf Grund des Artikels 4 des Gesetzes über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen bedarf.

Will Frankreich zahlen?

Paris. Wie verlautet, wird Herriot sofort bei Beginn seiner Besprechungen mit Präsident Roosevelt erklären, daß die französische Regierung nunmehr bereit sei, die überfällige Dezemberrate der französischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten zu bezahlen. Wie „United Preß“ erfährt, hat Herriot von Daladier die Zusicherung erhalten, daß der Vorschlag zur Zahlung der Rate sofort nach den Besprechungen in Washington der Kammer vorgelegt werden soll.

Schweres Eisenbahnunglück in Kolumbien

18 Tote, 100 Verletzte.

Bogota. Auf der Strecke Bogota-Tunja entgleiste in der Nähe von Ventaquemuda im Staate Boyaca ein gemischter Eisenbahnzug. Vier Personenwagen dritter Klasse wurden ineinander geschoben. Bisher wurden 18 Tote geborgen. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 100. Zahlreiche Rettungsmannschaften sind an der Unfallstelle tätig. Die Regierung hat eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks eingeleitet. Die Bahn wurde seiner Zeit von Belgiern erbaut. Es handelt sich um die größte Eisenbahnkatastrophe, von der Kolumbien bisher heimgesucht wurde.

EDGAR WALLACE

GEHEIMAGENT NR. 6

5)

Smith hätte vielleicht auch seine Ansichten über Verbrechen geäußert, wenn sich in diesem Augenblick nicht die Tür geöffnet hätte und ein Mann eingetreten wäre. Er war klein, hatte rote Haare und ziemlich rohe Gesichtszüge. Seiner äußeren Erscheinung nach paßte er weder zu seiner Umgebung noch zu Cäsar Valentine. Er war zu auffallend gekleidet und benahm sich herausfordernd. Smith vermutete, daß der Fremde getrunken hatte.

„Nun, Ernest, was wollen Sie?“

Der Mann kam mit unsicheren Schritten näher und sah von Cäsar zu Smith hinüber.

„Hallo, Sie haben Besuch?“ sagte er laut.

Seine Stimme klang rauh und ungebildet.

„Wie Sie sehen“, erwiderte Cäsar freundlich.

Eine Zeitlang schwieg Ernest, dann räusperte er sich.

„Ich gehe morgen.“

„So, Sie gehen morgen?“ wiederholte Valentine liebenswürdig.

„Ja, nach London. Haben Sie vielleicht etwas dagegen?“ Cäsar schüttelte den Kopf und lächelte.

„Durchaus nicht.“

„Sie wissen doch, wohin Sie mein Gehalt zu schicken haben?“

„Ihr Gehalt? Ich dachte, Sie wollten meine Dienste verlassen?“

„Sie wissen, wohin Sie mein Gehalt zu schicken haben?“ sagte Ernest in drohendem Ton. „Ich nehme zehn Jahre Urlaub.“ Er lachte über seinen eigenen Witz. „Das wird mir gut tun, meinen Sie nicht auch?“

„Und ich soll Ihnen für zehn Jahre das Gehalt schicken?“

„Es wird Ihnen schlecht bekommen, wenn Sie es nicht tun! Ich habe nicht drei Jahre lang Ihre schmutzige Arbeit umsonst getan. Jetzt kann der es ja machen.“ Er zeigte mit dem Kopf auf Smith. „Ich bin gespannt, wie es ihm gefällt. Ich könnte schon ein ganzes Buch über Sie schreiben, Mr. Valentine.“

Cäsar lachte.

„Das würde sicher sehr interessant werden. Sind Sie den ganzen Abend aufgeblieben, um mir das zu sagen?“

„Ja. Ich habe Ihnen eine ganze Menge zu sagen, und ich würde Ihnen noch viel mehr stecken, wenn der nicht hier wäre.“

„Dann warten Sie bis morgen früh.“ Cäsar legte gutgelaunt die Hand auf Ernests Schulter. „Legen Sie sich zu Bett, mein Freund, und sagen Sie Madonna Beatrice, daß sie zu mir kommen soll.“

„Immer Madonna Beatrice!“ erwiderte der Mann ärgerlich. „Die ist ja eine Schönheit!“

Cäsar schob den unangenehmen Besucher hinaus.

„Eine merkwürdige Eigenschaft von Dienern, daß sie sich einbilden, sie kennten irgendwelche dunklen Geheimnisse ihrer Herren und hätten sie in der Hand. Wahrscheinlich haben Sie schon ähnliche Erfahrungen gemacht?“

„Ich habe mir nie Diener gehalten, die ich in meine Geheimnisse einweihte. Diesem Umstand schreibe ich es zu, daß ich in Freiheit bin und mich wohl fühle.“

Es klopfte, und Cäsar drehte sich schnell um.

„Kommen Sie herein, Madonna.“

Smith war auf die Frau gespannt. Cäsar stand in dem Ruf, viele Liebesabenteuer hinter sich zu haben, und Tre-Bong erwartete deshalb, eine junge, schöne Dame zu sehen. Aber die Frau, die hereintrat, war nicht jung und schön, sondern alt und korpulent. Mehrere Warzen verunstalteten ihr dunkles Gesicht. Das grauschwarze Haar hatte sie glatt aus der Stirn gebürstet und in einen Knoten aufgesteckt. Sie erschien in einem meergrünen Kleid mit großem, viereckigem Ausschnitt, und um den Hals trug sie eine goldene Kette von ziemlich barbarischem Aussehen. Ihre dicken Finger waren mit Brillantringen geschmückt. Aber trotz ihrer merkwürdigen äußeren Erscheinung sprach ihre Haltung von Stärke und Energie

„Madonna, unser Freund hier bleibt einige Zeit bei uns“, wandte sich Cäsar in Spanisch an die Frau. „Bitte, sorgen Sie dafür, daß ein Zimmer zurechtgemacht wird.“

Sie sah zu Smith hinüber und nickte. Er hatte inzwischen etwas entdeckt, was ihn mehr interessierte als ihre ungewöhnliche Aufmachung. Dieser aufmerksame Mann schaute auf ihre Füße und bemerkte, daß ihre dicken Schuhe naß und schmutzig waren, als ob sie draußen umhergewandert wäre.

„Si, Senor“, entgegnete sie.

Smith hätte gern gewußt, warum Cäsar sie Madonna nannte, was in Italien als Anrede gebräuchlich war, während er sich doch in spanischer Sprache mit ihr unterhielt.

Cäsar schien seine Gedanken zu lesen und beantwortete die Frage, als die Frau gegangen war.

„Madonna Beatrice ist sowohl Spanierin wie Italienerin. Ich werde Ihnen das an einem der nächsten Tage erklären.“

Er erwähnte die Ereignisse des Abends nicht weiter, sprach aber noch eine Weile mit Smith über Verbrecher und Verbrechen im allgemeinen.

„Die kleinen Leute sind wirklich zu bedauern. Nehmen wir zum Beispiel diesen Ernest, den Sie eben gesehen haben. Er ist ein ganz gemeiner Kerl, ein Falschspieler und Dieb. Ich nahm ihn in meine Dienste und brachte ihn mit mir nach Frankreich, als die Polizei gerade nach ihm fahndete. Hätte man ihn erwischt, so wäre er nicht ohne eine mehrjährige Strafe davongekommen. Wenn er ein großer Verbrecher wäre, würde er auch viel großzügiger sein und mir sein Leben lang dankbar bleiben, denn bei mir konnte er in verhältnismäßig großem Luxus leben. Ich habe ihm genug Geld gegeben, und ich habe ihm sogar Französisch beigebracht.“

„Mit Geld kann man sich keine Treue kaufen“, entgegnete Smith kurz.

„Das gebe ich zu.“ Cäsar nickte. „Aber mit Geld kann man sich die meisten Dinge kaufen, die in dieser Welt begehrenswert sind, sogar den äußeren Schein von Loyalität und einen zeitweisen Gehorsam kann man damit kaufen. Mit Geld kann man sich im Krieg Verbündete schaffen, mit etwas mehr Geld kann man sie zum Abfall bringen. Ich könnte mich durch Geld zum Senator von Frankreich wählen lassen, wenn ich ein Franzose wäre — und wenn ich die Franzosen nicht haßte“, fügte er hinzu. „Und wenn ich genügend Geld hätte, könnte ich von diesem Hause aus die ganze Zukunft Europas ändern. Mit Geld kann man Parteien und Politiker kaufen.“

Er seufzte, wandte Smith den Rücken zu und betrachtete mit ernsten Blicken das Wappen über dem Kamin.

„Welche Bedeutung hat es eigentlich?“ fragte Smith plötzlich. Cäsar drehte sich wieder um.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Armenrecht für die Kirche

Will heute ein Arbeiter klagen, so muß er sich ein Armenattest beschaffen den anders kommt er nicht zu seinem Rechte. Die Gerechtigkeit ist teuer, sogar sehr teuer und sie muß im voraus bezahlt werden. Früher war das anders und die Gerichtskosten wurden erst nach der Urteilfällung eingetrieben, vielfach auch gar nicht eingetrieben, wenn der betreffende Kläger mittellos dastand. Heute ist das ausgeschlossen, heute muß man zuerst mit dem Gelde kommen und dann erst tritt die Gerechtigkeit in die Aktion. Die Arbeiter sind aber derart verarmt, daß sie die Gerichte gar nicht in Anspruch nehmen könnten, wenn das Armenrecht nicht da wäre. Davon machen auch die Arbeiter Gebrauch.

Neu ist aber, daß Kirchen auch im Armenrechte klagen. Die Kirchen kassieren freiwillige Beiträge von ihren Schäflein, bekommen Subventionen vom Staate und der Gemeinde und ziehen noch die Kirchensteuer ein. Gewiß laufen jetzt die Einnahmen spärlich ein, weil die Arbeiter ohne Arbeit sind, aber sie haben „fette Jahre“ hinter sich und die Kassen können unmöglich leer stehen. Selbst wenn einzelne Kirchen in mißlichen finanziellen Verhältnissen leben sollten, so wird uns niemand einreden können, daß die Bischöfliche Kurie mittellos dasteht. Dort glänzt alles nach Gold und von Sparmaßnahmen haben wir auch nichts gehört. Wir werden aber belehrt, daß die Bischöfliche Kurie in Lodz derart verarmt sein soll, daß sie im Armenrecht klagen muß. Sonderbarerweise klagt die Lodzer Bischöfliche Kurie gegen den polnischen Staat und sie klagt um keine Kleinigkeit. Sie klagt um ein Schloß mit einem großen Garten. Es soll das ein Bischofsschloß sein, das früher einmal von der russischen Regierung dem Lodzer Bischof gespendet wurde. Das behauptet die Lodzer Bischöfliche Kurie und will die Staatsgerichte anrufen, damit sie ihr das Bischofsschloß zusprechen. Die Bischöfliche Kurie hat angeblich kein Geld, um den polnischen Staat auf Herausgabe des Schlosses zu verklagen und ist an die Staatsbehörden herangetreten, ihr das Armenrecht zuzusprechen, damit sie den Staat im Armenrecht verklagen kann. Doch wollen wir zuerst den Sachverhalt schildern.

1875 hat angeblich das russische Innenministerium für den Lodzer Bischof ein Schloß mit einem schönen Garten gekauft. Die katholische Kirche unterstand dem Innenministerium und deshalb wurde diese Realität nicht auf die katholische Kirche, sondern auf das Finanzministerium übertragen. Eigentlich residierte im Schlosse nicht der Bischof, denn es waren darin Staatsämter untergebracht. Der polnische Staat hat in diesem Schloß auch verschiedene Aemter untergebracht, zahlte aber dem Bischof die Miete. Angeblich wollte die Bischöfliche Kurie vom polnischen Staate keine Miete haben, aber jetzt verlangt sie die Herausgabe des Schlosses. Der Staat soll auch noch das Schloß als Eigentum der Bischöflichen Kurie anerkennen und in den Grundbüchern entsprechende Eintragungen vornehmen lassen. Die Regierung lehnte das Verlangen der Bischöflichen Kurie ab.

So liegen die Dinge in Lodz mit dem bischöflichen Schloß. Die Bischöfliche Kurie will jetzt den Staat verklagen und durch ein gerichtliches Urteil den Staat zur Herausgabe des Schlosses zwingen. Der Bischof soll aber mittellos dastehen und kann die Klage auf Herausgabe des Schlosses nicht anstrengen. Er trat daher an die Staatsbehörden heran und ersuchte um ein Armenatest. Die Behörden haben die Ausstellung des Armenattestes verweigert. Diesen Bescheid klagte der Bischof beim Gericht an, wurde aber abgewiesen. Der Bischof appellierte und die zweite Gerichtsinstanz sprach der Bischöflichen Kurie das Armenattest zu. Die Lodzer Bischöfliche Kurie ist mithin im Besitz eines Armenattestes und klagt gegen den Staat auf Herausgabe eines Schlosses. Bischof — Armenattest — Schloß... Es wird einem bunt vor den Augen, wenn man das liest.

Dieser Fall steht wohl einzigst da, denn bis jetzt haben wir von einem solchen Fall noch nicht gehört. Gewiß gibt es auch in Polen arme Pfarreien, besonders in den Bauernbezirken. Die Bauernbevölkerung ist arm und wer nichts hat, der kann dem Pfarrer auch nichts geben. Daß aber Bischöfliche Kurien derart verarmt sind, daß sie keine Klage auf Herausgabe eines Schlosses führen können, ist jedenfalls neu. Man kann in Purpur gekleidet sein und doch ist man arm — davon zeugt gerade dieser Fall...

Der polnische Protest in Kattowitz

Eingreifen der Polizei.

Die „akademische Jugend“ von Kattowitz hat gestern wieder einmal das Bedürfnis gefühlt, in einer großen Versammlung gegen die schlechte Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland zu protestieren. Wir leben in einer sehr gespannten politischen Situation und solche Protestaktionen, besonders, wen sie von den jungen Hitzköpfen veranstaltet werden, können leicht arge Folgen nach sich ziehen. Es soll hier lobend hervorgehoben werden, daß die Kattowitzer Polizei ihre Pflicht voll und ganz erfüllt hat. Herr Wojewode Dr. Grazynski, hat der deutschen Abordnung zugesagt, daß er Ausschreitungen von keiner Seite dulden wird und wir konnten uns gestern überzeugen, daß er es damit ernst meinte.

Nach Berichten der polnischen Presse, haben an der gestrigen Protestversammlung 4000 Personen teilgenommen. Es waren aber nicht nur Akademiker allein, die den Versammlungssaal ausfüllten, denn die „Polonia“ weiß sogar zu berichten, daß die Versammlung auch Herr Korfanty beehrt hat. Angeblich herrschte in der Versammlung, ob dieses Besuches, eine helle Begeisterung und die Anwesenden sollten stehend Herrn Korfanty begrüßt haben. Jedenfalls ist es diesmal zu einer Ansprache Korfantys nicht gekommen. Herr Korfanty gab sich mit der „Begeisterung“ der Teilnehmer zufrieden.

In der Versammlung selbst wurden eine Reihe von Reden gehalten, in welchen die Vorgänge in Deutschland einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Zuerst wurde gegen die revisionistische Grenzpolitik in Deutschland protestiert und dann gegen die Mißhandlung einzelner Angehöriger der polnischen nationalen Minderheit. Die polnische Regierung wurde aufgefordert, unverzüglich einzuschreiten, bei der deutschen Regierung zu protestieren und den Völkerbund anzurufen. Gegen die deutsche nationale Minderheit werden Repressivmaßnahmen gefordert, insbesondere gegen die deutsche Presse in Polen. Schließlich wurde die polnische Allgemeinheit aufgefordert, die deutsche Presse zu boykottieren, desgleichen auch die Waren aus Deutschland. Die Versammlung wurde mit der Absingung des Polenliedes „Jeszcze Polska nie zginola“ und der „Rota“ beendet.

Nach der Versammlung wollten die Demonstranten einen geschlossenen Umzug durch die Stadt organisieren. Die Polizei, die gestern massenhaft aufgeboten wurde, schritt sofort ein und trieb die Demonstranten auseinander. Als die Demonstranten Miene machten, gegen den Willen der Polizei im geschlossenen Zuge durch den Plac Wolnosci und die ulica 3-go Maja zu ziehen, wurden sie von der berittenen und der Fußpolizei von zwei Seiten angegriffen. Der Gummiknüppel wurde in Bewegung gesetzt und die Demonstranten auseinandergejagt. Auf dem Plac Wolnosci blieben Mützen, Stöcke, Damentäschchen und andere Dinge liegen. Auf dem Ringplatz ersuchten die Demonstranten noch einmal einen Umzug zu formieren, aber auch hier hat die Polizei energisch eingegriffen und trieb die Leute auseinander. Das deutsche Konsulat und die bekannten deutschen Geschäfte waren stark durch die Polizei bewacht. Nur in einigen Nebenstraßen zogen kleinere Demonstrationstrupps vorbei. In der ulica Mickiewicza und Andrzeja wurden einige Scheiben eingeschlagen. Gegen die Geschäftsstelle des „Oberschlesischen Kuriers“ auf der Teichstraße wurden Steine geworfen, dabei wurde die Tür zertrümmert. Auch die Geschäftsstelle des „Oberschlesischen Wanderers“ auf der Beatestraße wurde gestürmt und die Schaufenster eingeschlagen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Aehnliche antideutsche Kundgebungen fanden in mehreren polnischen Städten, wie Posen, Graudenz und Warschau statt, wo ebenfalls zum Boykott deutscher Waren, der deutschen Presse und deutscher Filme aufgefordert wurde. Die Polizei ließ die Versammlungen abhalten, verhinderte jedoch die Straßendemonstrationen.

Ansiedelung der Arbeitslosen auf dem Lande

Die kleinen Schrebergärten für die Arbeitslosen — Der schlesische Wirtschaftsfonds wird für Siedelungszwecke verwendet — 4 Hektar große Arbeitslosensiedelungen Große Hoffnungen, die sich kaum erfüllen dürften

Bereits vor einem Jahre hat der Herr Wojewode in einer Rede zum Ausdruck gebracht, daß für die schlesischen Arbeitslosen Grundparzellen ausgeteilt werden müssen, damit sie sich darauf Gemüse anbauen können. Man geht von der Voraussetzung aus, daß solche Grundparzellen den Arbeitslosen kleine Hilfe bringen und daß sie bei den Feldarbeiten von ihrer

trostlosen Lage eine kleine Ablenkung

finden werden. Diese Ansicht ist zweifellos begründet. Selbst ein kleiner Schrebergarten bietet eine Ablenkung und etwas Gemüse. Wir haben bereits im vorigen Jahre beobachtet, mit welcher

Hingabe sich die Arbeitslosen diesen Feldarbeiten widmen

und wie sie das bißchen Erde betreuen. Der Schrebergarten bietet zwar nicht viel, überhaupt, wenn der Boden schlecht beschaffen ist. Leider haben viele Gemeinden brachliegenden Boden, der keinen Nutzen brachte, an die Arbeitslosen ausgeteilt und daran hatten die Arbeiter wenig Freude. Wir meinen, daß man als Schrebergärten für die Arbeitslosen,

den besten Boden aussuchen soll,

damit die Mühewaltung der Arbeitslosen nicht umsonst gemacht wird. Wenn man schon helfen will und diese Hilfe durch die Schrebergärten ist eine problematische, so soll man die ganze Aktion nicht diskreditieren.

Die Myslowitzer Gemeinde hat den besten Boden an die Arbeitslosen verteilt. Sie hat von der Grubenverwaltung eine große Ackerfläche gepachtet und in viele Schrebergärten aufgeteilt. Die Parzellen sind nicht groß, aber der Anbau dürfte sich doch lohnen. Jeder Arbeiter hat etwa einen halben Morgen Acker zum Anbau erhalten. Gewiß stehen dem Arbeitslosen die Mittel nicht zur Verfügung und er kann eine größere Landparzelle nicht bebauen. Doch sind die Schrebergärten ein wenig zu klein. Baut der Arbeitslose nur Kartoffeln darauf an, so hat er kein Gemüse und baut er Kartoffeln und Gemüse an, so reicht weder das eine noch das andere. Er wird zu wenig Kartoffeln für den Winter haben und Gemüse läßt sich für den Winter schlecht aufbewahren.

Die Schrebergärtenbesitzer ernähren sich recht und schlecht von dem, was ihnen der Garten im Sommer bietet. Die Gemeinde liefert etwas Mehl und Fett und der Garten liefert Gemüse. Die ganz armen Arbeiterfamilien haben im Sommer davon gelebt. Was das für ein Leben war, soll man lieber darnach nicht fragen. Was soll aber der arme Mensch machen, wenn ihm sonst nichts anderes zur Verfügung steht? Die Schrebergärten sind jedoch nur an einen Bruteil der Arbeitslosen verteilt worden.

Die meisten Arbeitslosen sind leer ausgegangen,

weil so viel Acker zum Verteilen nicht vorhanden war.

Die Gruben und Hütten sind zum guten Teil Landbesitzer. Sie bebauen den Boden nicht, sondern verpachten ihn an die Arbeiter. Was nicht verpachtet wird, das liegt brach, wird überhaupt nicht bebaut. Schon daraus geht hervor, wie man dieses Problem anfassen soll. Man soll diese Ackerflächen gegen Steuernachlaß für die Industrie für viele Jahre den Arbeitslosen zuführen,

ohne eine besondere Entschädigung an die Industriewerke.

Warum muß die Gemeinde das Pachtgeld bezahlen, wenn die Grube, oder die Hütte das Grundstück doch nicht bebaut, wenn es nicht verpachtet wird? Die Behörden müßten hier etwas energischer die Sache anpacken.

Ein Schrebergarten, bleibt eben nur ein Schrebergarten. Der Arbeitslose weiß nur zu gut, daß ihm das bißchen Land jeden Augenblick entzogen werden kann. Er kann auch sonst keine Investitionen auf diesem Fleckchen Land durchführen, weil das zwecklos wäre. Es werden keine Bäumchen und keine Sträucher angepflanzt und mit dem Düngen ist man auch vorsichtig. Es wird darauf eine kleine Raubbauarbeit getrieben und dem Arbeiter kann man das nicht übel nehmen.

Nun will die Wojewodschaft eine andere Siedlungsaktion einleiten, die mit der

Seßhaftigkeit des Ansiedlers

verbunden sein soll. Eine solche Siedlungsaktion bezweckt, aus dem Industriearbeiter

einen kleinen „Siedlok“ zu machen.

Praktisch wurde ein solcher Plan noch nirgends durchgeführt und daher ist es schwer sich ein Urteil darüber zu bilden. Die Wojewodschaft beabsichtigt nämlich, 4 Hektar Acker an die Arbeitslosen zu verkaufen. Die Kaufsbedingungen sind jedoch so gemeint,

daß der Käufer sie eine Zeitlang überhaupt nicht spüren soll.

Er muß aber doch über einen gewissen Betrag verfügen, denn die Wojewodschaft will ihm das Grundstück mit

90 Prozent des Wertes belehnen.

Die 10 Prozent wird der Arbeitslose selber aufbringen müssen. Von wo soll er sie hernehmen? Die Anleihe soll aus dem

Schlesischen Wirtschaftsfonds

entnommen werden. In den ersten zwei Jahren wird der Anleiheempfänger überhaupt keine Zinsen zahlen und dann wird der Zinssatz mit 2 Prozent festgesetzt. Die Anleihe wird für die Dauer von

60 Jahren gewährt,

d. h. in 60 Jahren muß sie amortisiert sein. Man denkt daran, für diese Zwecke 2 Millionen Zloty zur Verfügung stellen zu können. In welcher Höhe die Anleihe an die einzelnen Ansiedler gewährt wird, wird nicht gesagt, aber man will ihnen ermöglichen,

ein Häuschen auf dem 4 Hektar großen Grundstück bauen zu können.

Man hofft noch, daß der Arbeitsbeschaffungsfonds für diese Zwecke mehrere Millionen Zloty zur Verfügung stellen wird. Man spricht sogar von 4 bis 5 Millionen Zloty, was aber als voreilig angesehen werden muß, weil der Arbeitsbeschaffungsfonds einstweilen über kein Geld verfügt.

Diese Siedlungsaktion ist auf weite Sicht berechnet

und sie soll als Bekämpfungsaktion der Arbeitslosiigkeit gelten.

Wir begrüßen jede Hilfsaktion an die Arbeitslosen, sobald sie nicht darauf hinauszielt aus den Arbeitern Bettler zu machen. Das ist hier natürlich nicht der Fall, obwohl dabei manches auszusetzen wäre. Zum Aussetzen ist natürlich sehr viel. Wir würden es begrüßen,

wenn die Wojewodschaft die Grundstücke den Arbeitslosen unentgeltlich zur Verfügung stellen würde.

Es gibt bei uns viel Großbesitz von Landflächen, die man für diese Zwecke enteignen sollte. Statt dessen beabsichtigt die Wojewodschaft, das Land von der

Siedelungsgesellschaft „Slonsak“

zu erwerben. Diese Siedlungsgenossenschaft hat zwar größere Landflächen zur Verfügung, aber sie verkauft sie sehr teuer und die Wojewodschaft wird den hohen Preis bezahlen müssen. Weiter kommt noch die

Beschaffung des Bodens in Betracht

und in dieser Hinsicht soll manches auszusetzen sein. Diese Frage ist einstweilen noch nicht erledigt. Der Schlesische Sejm wird sich damit befassen und wir wollen hoffen, daß er sein Bestes bieten wird, um den Arbeitslosen tatsächlich zu einem kleinen Besitz zu den bestmöglichen Bedingungen verhilft.

Die ewigen Kohlenkonferenzen

Die Kohlenkonvention will nicht exportieren.

Herr Peche ist in der letzten Zeit ein ständiger Gast in Kattowitz und er handelt hier mit der Kohlenkonvention Ab 1. April hat die Regierung die Kohlenpreise durch eine Verordnung herabgesetzt, was die Kohlenkonvention sofort mit der Einschränkung der Kohlenproduktion beantwortete. Weiter erklärte die Kohlenkonvention, daß sie nicht mehr die Kohle nach den skandinavischen Märkten exportieren kann. Die Regierung besteht auf den Export und hat weitgehende Herabsetzung der Transportspesen in Aussicht gestellt. Das genügt aber den Kohlenbaronen nicht. Der Exportfonds ist erschöpft und wurde am 1. April aufgelöst. Ausfuhrprämien werden nicht mehr gezahlt und aus freien Stücken will die Kohlenkonvention nicht exportieren. Soviel Idealismus kann man von den Kohlenabronen nicht verlangen. Sie wollen lediglich für den Innenmarkt produzieren und den hohen Kohlenpreis ungeschmälert einstecken. Heute findet eine Konferenz statt, in welcher die Exportfrage behandelt wird. Die Regierung wird starke Trümpfe ausspielen müssen, wenn sie die Kohlenkonvention zum Export veranlassen will.

Falschmünzer vor dem Appellationsgericht

Vor dem Kattowitzer Appellationsgericht wurde nochmals die Prozeßsache gegen die Siemianowitzer Geldfälscher aufgerollt. Verhandelt wurde gegen die Brüder Michael und Wilhelm Tokarski, die in der Wohnung einer gewissen Gertrud Gabriel eine Falschmünzer-Werkstatt eingerichtet hatten, die später von der Polizei liquidiert worden ist. Dort fabrizierten die beiden Geldfälscher unechte Zwei- und Fünfzlotystücke, die sehr geschickt nachgeahmt wurden, so daß sie von den echten Geldmünzen kaum zu unterscheiden waren. Die beiden Beklagten brachten vor Gericht verschiedene Gründe hervor, um ein günstigeres Urteil für sich zu erwirken. Sie hatten damit allerdings kein Glück, denn das Appellationsgericht bestätigte in vollem Ausmaß das Urteil der ersten Gerichtsinstanz, welches auf je 2½ Jahre Gefängnis sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren lautete.

Kattowitz und Umgebung

Mörder Miklas macht Ausflüchte.

Am gestrigen Dienstag erfolgte vor dem Kattowitzer Untersuchungsrichter Dr. Strzelczyk das Verhör des Nikolaier Mädchenmörders Kasimir Miklas. Der Täter, der sich bekanntlich der Polizei freiwillig stellte, will die Schuld nicht unumwunden zugeben und verlegt sich auf Ausflüchte. Er beteuert, daß er die Dienstmagd Anna Taut infolge eines unglückseligen Verhängnisses erschossen habe. Er feuerte den Schuß in der Dunkelheit ab, als er sah, daß sich verdächtige Gestalten dem Anwesen näherten. Miklas behauptet, davon überzeugt gewesen zu sein, daß es sich um einen räuberischen Ueberfall handele. Zu seinem größten Schreck mußte er dann, nach seinen weiteren Behauptungen feststellen, daß er die Dienstmagd getötet hatte. Er sei so kopflos gewesen, daß er schnell die Flucht ergriff und in den Plesser Waldungen, sowie in den Bergen von Bielitz umherirrte. Die Angaben des Täters klingen allerdings wenig glaubhaft. Wie es heißt, werden die Akten in Kürze dem Staatsanwalt zugestellt, um die Hauptverhandlung in absehbarer Zeit stattfinden zu lassen. y.

Deutsche Theatergemeinde. Am 1. Osterfeiertag kommt, abends 8,15 Uhr, die neueinstudierte Oper „Tiefland" zur Aufführung. Die führenden Rollen singen, die Damen: Kirbach, Wonka, Brauner und Armgart, und die Herren Heß, Leyendecker, Heydorn und Dobelmann. Karten an der Kasse des deutschen Theaters täglich von 10 bis 2½ Uhr. Tel. 1647.

Die günstige Gelegenheit. Ein Fahrradmarder entwendete vor dem Kattowitzer Postamt ein Fahrrad, das dort von dem Bürolehrling Max Rosenberg aus Zawodzie für eine kurze Zeit unbeaufsichtigt zurückgelassen wurde. Es handelt sich um die Fahrradmarke „Ebeco", Nr. 50 166. Der Schaden beträgt 150 Zloty. x.

Auf frischer Tat. Im Restaurant „Nowy-Swiat" in Kattowitz wurde der Valentin Janik aus Zawodzie in dem Moment festgenommen, als er Tischdecken entwendete. x.

Schlecht bezahlte Gastfreundschaft. In einem recht bejammernswerten Zustand lernte der Franz M. aus Kattowitz eine gewisse Viktoria Zychon eines Tages kennen, welcher er in seiner Wohnung eine Unterkunft bot, da diese Frauensperson völlig obdachlos war. Leider wurde seine Gutherzigkeit bitter entlohnt. Die Zychon eignete sich nämlich in einem unbewachten Moment eine Summe von 600 Zloty an und verschwand dann plötzlich aus der Wohnung. Inzwischen gelang es der Polizei, auf Grund einer Anzeige und Personalbeschreibung die diebische Elster zu fassen. Sie hatte sich nunmehr vor dem Kattowitzer Burggericht wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Arrest. y.

Königshütte und Umgebung

Sieben Jahre Gefängnis wegen Falschmünzerei.

Vor der Königshütter Strafkammer hatte sich am Dienstag das Ehepaar Josef und Klara Martynek aus Schwientochlowitz wegen Herstellung und Verbreitung von falschen 1 Zlotystücken zu verantworten. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Malczyk und der folgender Sachverhalt zu Grunde lag: Im Februar d. Js. erschien die 5jährige Tochter der Eheleute im Geschäft von Krajczyk und kaufte Sprotten. Bei dieser Gelegenheit rühmte sich das Kind, daß sie zu Haus viel Geld haben, weil der Vater solches machen kann. Ein zufällig anwesender Beamter des Lebensmittelausschusses leitete sofort eine Untersuchung ein. Zunächst wurde das 1-Zlotystück, welches das Kind in Zahlung gegeben hat als falsch festgestellt. Eine Wohnungsdurchsuchung brachte verschiedenes Werkzeug zum Herstellen von Falschgeld zum Vorschein. Trotz dieser Belastungsbeweise stritten die Angeklagten eine Schuld ab. M. erklärte, daß er das Werkzeug als Schlosser zu verschiedenen Hausarbeiten und Reparaturen benötigt hat. Die Beweisaufnahme ergab aber die Schuld der Beklagten und der Staatsanwalt strengste Bestrafung beantragt hat. Nach längerer Beratung wurde Josef Martynek wegen Herstellung von Falschgeld zu drei und für die Verbreitung zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Seine Frau erhielt wegen Verbreitung 2 Jahre Gefängnis. Letzterer wurde eine 5jährige Bewährungsfrist zugebilligt, weil sie unbestraft ist und ein kleines Kind im Hause hat. k.

Verlängerte Verkaufszeiten. Das städtische Polizeiamt macht bekannt, daß mit Genehmigung des Demobilmachungskommissars die Geschäfte und Verkaufshallen am Mittwoch, den 12 und Donnerstag, den 13. April ausnahmsweise bis um 20 Uhr offen gehalten werden können. k.

Lustbarkeitsverbot für die Karwoche. Die Königshütter Polizeidirektion macht bekannt, daß am Karfreitag alle öffentlichen Vergnügungen, deklamatorischen und musikalischen Darbietungen sowie Theateraufführungen verboten sind. Erlaubt sind nur kirchliche musikalische Darbietungen in Kirchen und Räumen solcher Vereinigungen, wo die Aufführungen hohen künstlerischen Wert besitzen. Am Gründonnerstag und Karfreitag sind alle öffentlichen Tanzveranstaltungen, deklamatorische Darbietungen, Schaustellungen, Theateraufführungen und musikalische Darbietungen, die nicht ernsten Charakter aufzuweisen haben, verboten. Ausnahmslos verboten sind Deklamationen und musikalische Darbietungen in Tanzlokalen und Kabaretts. In den Tagen der Karwoche und am 1. Osterfeiertag sind alle öffentlichen Tanzveranstaltungen, Deklamationen, Schaustellungen und musikalischen Darbietungen in Tanzlokalen und Kabaretts verboten. k.

Verkehrsunfall. Auf der ul. Bytomska kam es zwischen dem Auto der Firma Hildebrandt und dem Lieferungswagen der Firma Orgozal zu einem Zusammenstoß. Dadurch erlitt der Lieferungswagen einen Sachschaden von 400 Zloty. Personen kamen zum Glück nicht zu Schaden. k.

Ein merkwürdiger „Klettermaxe". Eine Polizeistreife stellte in der Nacht zum Montag einen gewissen Boleslaw Stein von der ul. Gimnazjalna 35, der keine Ausweispapiere bei sich hatte. Er wurde nach der Wache gebracht und bis zur Feststellung seiner Personalien in einer Zelle im 2. Stockwerk untergebracht. St. entfernte aber gewaltsam das Eisengitter und ließ sich an der Wasserrinne auf die Straße herunter. Am nächsten Morgen um 7 Uhr fand er sich auf der Polizeiwache wieder ein und legte seine Ausweispapiere vor. k.

Lasset die Wohnungen nicht unbewacht! In die Wohnung des Ignatz Labenski an der ul. Wolnosci 62 drangen Unbekannte ein, entwendeten Bargeld in Höhe von 53 Zl. und Kleidungsstücke im Werte von 170 Zloty und verschwanden unbekannt. k.

Ein feiner Kunde. Ein gewisser Nowak von der ul. Chrobrego, brachte in das Reinigungsgeschäft von Müller an der ul. Hajducka 33 ein Jackett zum Färben. Nach einigen Wochen holte er das Kleidungsstücke wieder ab und sollte 4 Zloty bezahlen. Nachdem die Angestellte ihm das Jacket ausgehändigt hatte, weigerte er die verlangte Summe bezahlen. Als die Angestellte das Jackett zurück haben wollte, gab er ihr einen kräftigen Stoß und entfloh. k.

Festgenommen. Unter dem Verdacht mehrere Wohnungseinbrüche begangen zu haben, verhaftete die Polizei den wohnungslosen Konrad Piecha. Ebenso wurde Johann Kandziora aus Neuheiduk unter dem dringenden Verdacht den Einbruch in das Konfektionsgeschäft von Goldfarb an der ul. 3-go Maja verübt zu haben, verhaftet. k.

Klagen der Autobusfahrer. In letzter Zeit wird von Fahrgästen und ganz besonders von den Angestellten darüber Klage geführt, daß der auf der Strecke Königshütte-Siemianowitz der Fahrplan des kommunalen Autobusverkehrs sehr selten eingehalten wird. In den meisten Fällen kommen noch unvorhergesehene Reparaturen oder sonst dergleichen vor, wodurch die in Frage kommenden Angestellten nicht pünktlich an ihrer Dienststelle erscheinen können. Abhilfe ist sehr notwendig. k.

Siemianowitz

Der Kampf um die Sterbekasse von Ficinusschacht.

Um die Vorstandsposten der Sterbekasse ist ein scharfer Kampf entbrannt. Es geht hier meistens um Personalfragen. Jeder möchte gern in den Vorstand hinein, denn es springt etwas heraus dabei. 5 Prozent von 70 Tausend Zloty, was die Mitglieder des engeren Vorstandes dabei einstreichen, ist wirklich kein Pappenstil. Wie von objektiver Seite versichert wird, ist die bisherige Geschäftsführung in Ordnung. Unregelmäßigkeiten sind einmal vorgekommen und zwar vor zirka 8 Jahren. Die Mitglieder hatten aber davon Kenntnis und es wurden die Fehlsummen niedergeschlagen. Nun geht jetzt eine Hetze los, man wärmt die alten Fehler wieder auf. Der innere Kern scheint jedoch der zu sein, daß der jetzige Vorstand verschiedenen Personen keine Anleihen aus dem Kassenvermögen gewähren will, wozu er ja auch nicht berechtigt ist. Eine bestimmte Richtung möchte gern den Barbestand unter die Leute bringen. Weiter geht die Hetze darum, daß das Vermögen in der Hausbesitzerbank und nicht in der polnischen Volksbank angelegt ist. Bei diesem Kampf nun besteht die Gefahr, daß sich der Geschäfte ein lachender Dritter, und zwar ein kommissarischer Geschäftsführer bemächtigt. Dann ist es natürlich um das Bestimmungsrecht der Mitglieder geschehen. Die Mitglieder fordern deshalb eine neue Generalversammlung, wobei alle, auch die arbeitslosen Mitglieder zugelassen werden, was bei den Versammlungen im Zechenhause nicht der Fall sein soll, wo nur Arbeitende und Invaliden Zutritt haben. Des weiteren muß eine Herabsetzung der Beiträge oder eine Erhöhung des Sterbegeldes beschlossen werden, um das Vermögen nicht ins Uferlose steigen zu lassen, denn bei einer weiteren Steigerung des Vermögens erhöht sich auch die Gefahr einer kommissarischen Geschäftsführung. o.

Verlängerte Geschäftszeit. Laut Magistratsbeschluß können die hiesigen Geschäfte am Donnerstag, Freitag und Sonnabend bis 20 Uhr abends offen gehalten werden. Nach unserer Ansicht ist dies eine unnötige Einrichtung, denn die Masse der Arbeiter hat kaum soviel Geld, daß sie in der normalen Geschäftszeit kaufen kann. o.

Wieder ein schwerer Unfall auf Richterschächte. Einem ähnlichen Unfall, wie er bereits vor einigen Wochen vom Richterschacht gemeldet wurde, fiel der Bergmann Hieronimus Niechwiejcyk, in Bittkow wohnhaft, zum Opfer. Beim Bohren mit der Bohrmaschine stieß er auf einen steckengebliebenen sogenannten Versager, welcher zur Explosion kam und den Niechwiejcyk am ganzen Oberkörper und an den Augen schwer verletzte. Der Verunglückte wurde in die Augenklinik nach Kattowitz transportiert. o.

Aufregende Verbrecherjagd. Auf dem gestrigen Wochenmarkt in Siemianowitz versuchte ein Taschendieb aus Sosnowiec einer Markthändlerin die Geldtasche mit 97 Zloty Inhalt zu entreißen. Auf das Geschrei der Bedrohten wurden die Markthnädler und Marktbesucher aufmerksam und es entwickelte sich eine wilde Jagd quer durch den Markt, an welcher sich eine Masse Menschen beteiligte. Mittlerweile war auch die Polizei zur Stelle und es gelang nach einem Rennen von über 10 Minuten den Taschendieb in einem Stalle auf der ul. Browarowa dingfest zu machen und auf die Polizei zu transportieren. Es handelt sich hierbei um einen notorischen Taschendieb, welcher die Märkte im Industriebezirk unsicher machte. o.

Der Osterschinken. Einen argen Verlust erlitt der Fleischer Przybilski von der ul. Florjana 17, welchem in der vergangenen Nacht aus dem Keller eineinhalb Zentner gepökelter Schinken durch unbekannte Spitzbuben gestohlen wurde. Es versucht eben jeder mit oder ohne Geld zu einem saftigen Osterschinken zu kommen und man kann hierin nicht genug vorsichtig sein, um sich vor Schaden zu bewahren. o.

Immer wieder Marktdiebstähle. Auf dem Wochenmarkt wurden einer älteren Frau aus der Markttasche ein Portemonnaie mit einem größeren Geldbetrag von einem nicht ermittelten Dieb gestohlen. Nur durch äußerste Vorsicht kann man sich vor Schaden schützen. o.

Der Raubzug auf die Knappschaftsrenten. Laut einem Beschluß der Spolka Bracka wurde denjenigen Rentnern, welche im Juni 1924 nicht in Polnisch-Oberschlesien beschäftigt waren und somit zur Knappschaftskasse Gleiwitz gehörten, die Rente bis auf weiteres einbehalten. Wie verlautet, soll dies nur eine vorübergehende Erscheinung sein. Hoffentlich kommen die Knappschaftsinvaliden bald zu ihrem Rechte. o.

Erneute Gerüchte von der Stillegung der Laurahüttegrube. Der Besuch des Hauptaktionärs der Vereinigten Königs- und Laurahütte Flick aus Berlin, auf den hiesigen Anlagen ließ verschiedene Vermutungen aufkommen. Man ahnte allerhand, nur nichts gutes. Und tatsächlich kursiert hier wiederum das Gerücht, daß die Laurahüttegrube (Ficinusschacht) stillgelegt werden soll. Daß es sich hierbei um ernst zu nehmende Gerüchte handelt, beweist schon der Umstand, daß sogar das Datum der Einstellung, der 1. Juni genannt wird. Nun ist dieser Grube noch die elektrische Zentrale angeschossen, welche die Umgegend von Siemianowitz mit Licht und Energie versorgt. Ueber die Stillegung dieses Betriebes soll ebenfalls verhandelt werden. Vor nicht zu langer Zeit tauchte ebenfalls das Gerücht von einer Stillegung der Anlage auf, wurde jedoch von der Verwaltung dementiert. Tatsächlich ist seinerzeit ein solcher Antrag an die Behörden gestellt worden, wurde jedoch wieder zurückgezogen. Es bleibt also auch diesmal abzuwarten, was an diesen Gerüchten wahres ist. o.

Myslowitz

Die Milchversorgung.

Ueber die „ehrbare" Bäcker- und Fleischer-Innung haben wir schon recht viel geschrieben. Genützt hat es selbstverständlich nicht. Wohl haben einige Bäcker das Brotgewicht etwas erhöht, aber das sind nur jene Bäcker, die für die Arbeitslosen das Brot liefern. Sie würden schon gern betrügen, aber sie haben Angst vor den Arbeitslosen, damit sie ihnen nicht den Kram demolieren. Vor den Behörden und dem Magistrat haben sie keine Angst. Die „ehrbaren" Fleischer machen dasselbe. Vor den Osterfeiertagen geht das Geschäft besser als sonst und diese Gelegenheit nützen sie aus, um die Preise in die Höhe zu schrauben. Schon wieder sind Fleisch-, Wurst- und Speckpreise per Pfund um 10 und 15 Groschen höher als in Kattowitz in den großen Fleischergeschäften. — Es ist noch jemand da, der im Verborgenen blüht — wir meinen hier die Milchhändler. Die Milchhändler bilden den „Dritten im Bunde", die sich da sehr „redlich nähren". Wir hatten Gelegenheit, mit einem Milchbauer zu sprechen, der jeden Tag aus der Oswiencimer Gegend die Milch per Fuhrwerk nach Myslowitz bringt. Der Milchbauer spannt schon um 12 Uhr in der Nacht an und kommt um 4 Uhr nach Myslowitz. Der Bauer beklagt sich, daß er für einen Liter Milch 8 Groschen bekommt. Da der Bahntransport sehr hoch ist, verlangt der Milchhändler von dem Milchbauer, er soll ihm mit dem Fuhrwerk die Milch nach Myslowitz schaffen. Als Fuhrlohn bekommt der Bauer 1 Groschen per Liter. Mit der Bahn kostet der Transport per Liter 3 Groschen. Die Milch muß zur Bahn gebracht werden und dann muß der Milchhändler die Milch von der Bahn abholen und dadurch erhöht sich noch der Transport. Der Milchbauer bringt die Milch direkt ins Haus und somit kostet die Milch den Milchhändler 9 Groschen das Liter. Er verkauft dann die Milch an seine Kundschaft mit 28 Groschen per Liter, verdient also bei einem Liter reichlich 18 Groschen. Bei 100 Litern sind es 18 Zloty, und ein gutgehendes Milchgeschäft verkauft täglich bis 400 Liter Milch, das sind 72 Zl. Bruttogewinn. Wir sehen daraus, daß die Milchgeschäfte ganz gut prosperieren und dennoch wird geklagt gegen die schlechten Zeiten, was nicht hindert, daß die Milchgeschäfte nur so aus der Erde schießen. „Maslosojusz" macht jetzt den Milchhändlern Konkurrenz, denn das Buttergeschäft „Maslosojusz" verkauft ein Liter Milch mit 26 Groschen, und die Milchhändler müssen sich danach richten. Sie fluchen auch gegen das Steueramt und gegen „Maslosojusz", und die Konsumenten fluchen wieder gegen die Milchhändler.

Nachtapothekendienst. Bis einschließlich Sonntag, den 16. April, versieht den Nachtdienst in Myslowitz die Alte Stadtapotheke am Ringe. —ek

Das neuausgebaute Postamt in Myslowitz wird demnächst eröffnet. Es ist fast ein halbes Jahr vergangen, seitdem man das Myslowitzer Postamt zwecks Umbau geschlossen hatte und im ersten Stock der Post einige provisorische Schalter einrichtete. Infolge des immer größer werdenden Verkehrs war der Umbau durchaus notwendig. Der ehemalige Abfertigungsraum, indem sich 5 Schalter befanden, ist durch Ausbrechung mehrerer Wände bedeutend vergrößert worden. Der neue Postraum entspricht allen Anforderungen der Neuzeit und ist durch die Schaffung vieler Schalter für eine reibungslose Abwickelung Sorge getragen. Eine besondere Errungenschaft ist die automatische Selbstverbindung für Ferngespräche. Im großen ganzen ist die neue Post, die auch Zentralheizung hat, im modernen Stil gehalten. Gegenwärtig ist man noch mit den Tischlerei- und Malerarbeiten beschäftigt, die wahrscheinlich noch 10 Tage dauern werden. Mit der Posteröffnung rechnet man voraussichtlich noch Ende diesen Monats. —ek.

Pleß und Umgebung

Ober-Lazisk. (Ein netter Polizist.) Die Altkatholiken von Ober-Lazisk haben bei der Plessischen Verwaltung erwirkt, daß sie den Schlafhaussaal für ihre religiösen Zwecke benutzen dürfen. Gestern nun befanden sich eine Anzahl Männer und Frauen zur Reinigung desselben in dem Saal. Plötzlich erschien in angeheitertem Zustande der Polizist Dewon und wollte herein. Da die Tür verschlossen war, drohte er den Anwesenden mit Erschießen und hackte wiederholt in die Tür hinein. Schließlich gelang es ihm, in den Saal hineinzukommen, und nun belegte er die Männer und Frauen mit den lieblichsten Kosenamen. Dann schlug er sie mit der Faust in den Rücken, so daß einem halbblinden Manne der Stock aus den Händen fiel, welchen Dewon ergriff und zerbrach. Dann schleuderte er ferner eine Scheuerbrüste durch das Fenster hinaus, das dabei in Scherben ging. Schließlich „beruhigte" sich Dewon und verschwand. Schon, als der Schutzmann den Männern und Frauen mit Erschießen drohte, läuteten Interessierte die Polizeidirektion Kattowitz an, von wo durch den Kommandanten Schutz und Sicherheit zugebilligt wurde. Als man nach dem Vorfall den Kommandanten von Ober-Lazisk orientierte, soll dieser geäußert haben, daß Dewon, nachdem er 24 Stunden Dienst getan hat, nervös sei. Hoffentlich wird dieser wenig erfreuliche Vorfall von den maßgebenden Behörden untersucht und eine Wiederholung solcher Situationen unmöglich gemacht.

Rybnik und Umgebung

Spitzbuben an der Arbeit.

Zur Nachtzeit wurde, zum Schaden des Johann Wendler in Paniow, ein schwerer Einbruch verübt und aus dem Stalle 14 Kaninchen, ferner aus einem anderen Stalle, gehörend dem Jakob Niezbredzki in Zamyslow ein Ferkel im Gewicht von 20 Kilo, 2 Kaninchen und 2 Hühner, schließlich aus einem Stalle der Witwe Marie Brachmann in Zamyslow 4 Hühner, mehrere Kaninchen und eine Menge Eier gestohlen. Der Besitzerin Kurpanek in Rzendowka wurden 8 Hühner gestohlen. Des Diebstahls zum Schaden der Frau Kurpanek wird ein gewisser Franz Hanko bezichtigt, welcher keinen ständigen Wohnsitz aufweist und sich in den umliegenden Wäldern verbirgt. — Aus der Tischlerwerkstatt der Ziegelei Kopietz in Rybnik entwendeten Spitzbuben 2 Treibriemen von 5 bis 6 Meter Länge. x.

Tarnowitz und Umgebung

Schmuggler-Trio festgenommen. In Alt-Tarnowitz stießen Polizeibeamte auf ein Schmuggler-Trio, welches der Arretierung durch schnelle Flucht entgehen wollte. Die Polizeibeamten sandten den Ausreißern mehrere Kugeln nach und veranlaßten die Schmuggler zum Halten. Es wurden festgenommen Josef Klama aus Radzionkau, sowie Veronika Sar und Marie Kandzia aus Tarnowitz. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsko. Die Einschreibungen in die 3. und 4. Klasse finden in der Zeit vom 19. bis 25. April l. Js. von 11—12 Uhr vorm. statt. In die 3. Klasse werden Schüler aufgenommen, welche die 6. Volksschulklasse (bezw. das 6. Unterrichtsjahr) beendet haben und 12—14 Jahre alt sind; in die 4. Klasse werden Schüler aufgenommen, welche die 7. Volksschulklasse (bezw. das 7. Unterrichtsjahr) beendet haben und 13—15 Jahre alt sind. Die Eltern oder deren Stellvertreter melden diese Schüler mündlich oder schriftlich in der Direktionskanzlei an und legen zwei ausgefüllte Standesblätter (beim Schuldiener erhältlich), den Geburts- bezw. Taufschein, das Impfzeugnis und das letzte Semestralzeugnis vor. Die Aufnahmsprüfungen finden vor dem 15. Juni statt; der genaue Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben werden. Bei der Anmeldung ist die Prüfungstaxe von 10 Zloty zu erlegen.

Deutsches Theater. (Friederike", Singspiel von Fr. Lehar.) „Friederike" gehört in die Reihe der Biographie-Operetten, in welcher uns die Textverfasser, Herzer und Löhner, die Jugendliebe Goethes zu Friederike von Sesenheim vor Augen führt. Zur Ehre der Librettisten muß gesagt werden, daß sie den Stoff mit ausgesuchter Delikatesse servieren, etwas stark sentimental zwar, aber nicht ohne dramatische Wirkung. Die Musik Lehars ist dem Milieu angemessen und zeichnet sich vor allem durch Noblesse aus, denn sie ist ebenso vornehm und ohne reißerische Derbheit wie gediegen, einfallsreich und fesselnd in ihrer instrumentalen Ausstattung. Die Regie Lagranges hat in folgerichtiger Durchführung dieser zarten Angelegenheit mit viel Geschmack und Feingefühl eine formvollendete Aufführung zuwege gebracht, die nicht nur ein hohes künstlerisches Niveau, sondern auch einen großen Erfolg erzielte. Die Bühnenbilder, in einen elliptischen Rahmen gefaßt, wirkten tadellos. Das Orchester unter Leitung Kapellmeisters Wolfsthal fiel stellenweise aus dem sonst einheitlichen Rahmen durch zu starke Untermalung heraus, wobei besonders die Pauke wie eine Kanone sich hervortat. Sonst war das Orchester auf gewohnter Höhe. Die Titelrolle der „Friederike" fand in Frl. Geller eine sympathische Vertreterin, die u. a. besonders mit dem Liede „Warum hast du mich wach geküßt" eine starke Wirkung erzielte. Herr Lagrange bot als Goethe wieder eine Musterleistung. Er war nicht nur äußerlich wie geschaffen für diese Rolle, sondern trat auch in gesanglicher Beziehung stark hervor. Mit sprudelndem, leichtfüßigem Temperament und erquickender Stimme stattete Frl. Wallisch die „Salomea" aus. Ihr Partner H. Bannert war ein verliebter, um seine Ehehälfte besorgter „Weyland". Heiter, in lebensechter Natürlichkeit gibt Dir. Ziegler den Pfarrer von Sesenheim, dem Frl. Kurz als ebenso zärtliche, wie energische Pfarrersfrau zur Seite stand. Ein sympathischer Unglückspilz in Lebensangelegenheiten war H. Brück, dessen Tänze mit Frl. Wallisch berechtigten Beifall fanden. In den Nebenrollen zeichneten sich Frau Garden, Frl. Kühnelt, Frl. Landy und die Herren Triembacher, Reissert, Kenedy, Wagner, Soewy und der kleine Schweiger aus. Die glänzende Aufführung hat beim Publikum eine nachhaltige Wirkung ausgelöst. -ll.-

*

Infolge einer Adressenverwechslung ist der Bericht verspätet eingetroffen, so daß seine Veröffentlichung erst heut erfolgen kann. Die Redaktion.

Arbeiter-Konsum- und Sparverein. Der Arbeiter-Konsum und Sparverein für Bielsko und Umgebung, reg. Gen. mit Haftg. der Geschäftsanteile in Bielsko, beruft auf Grund des § 33 des Statuts die 29. ordentliche Delegierten-Generalversammlung für Sonntag, den 23. April 1933, um 9 Uhr vormittags ins Arbeiterheim in Bielsko, mit nachstehender Tagesordnung ein: 1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der 28. ord. Delegierten-Generalversammlung vom 24. April 1932. 2. Verlesung des Verbands-Revisionsberichtes. 3. Rechenschaftsbericht a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates. 4. Beschlußfassung über die Deckung des Gebahrungsverlustes. 5. Nachwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates. 6. Anträge des Vorstandes und Aufsichtsrates. 7. Allfälliges. Für den Vorstand: Walloschke Georg, Kontrolleur, — Follmer Filip, Obmann.



Ein neuer Raketen-Versuch mißglückt

Der Ingenieur Gerhard Zucker vor dem Cuxhavener Start seiner drei Meter langen Aluminium-Rakete, die nach einem längeren Flug an den Ausgangsort zurückkehren sollte. In Wirklichkeit überschlug sich die Rakete schon nach ganz kurzer Zeit und stürzte ins Wattenmeer. Der Konstrukteur will in Kürze durch neue Versuche die Brauchbarkeit seiner Idee beweisen.

„Wo die Pflicht ruft!"

Verein jugendlicher Arbeiter, Aleksandrowice. Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 16. April l. Js. in den Lokalitäten „Zum Patrioten" (Herrn Walloschke) in Aleksandrowice ein „Frühlingsfest" unter Leitung seines Chormeisters Herrn A. Pivny sen., zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. Programm: 1. Orchestervortrag. 2. Auferstehung. Gem. Chor von G. Ad. Uthmann. 3. Orchestervortrag. 4. Der Frühling ist da. Gem. Chor von Eduard Kühling. Maiennacht. Gem. Chor von Otto von Walden. 5. Orchestervortrag. 6. Schneider Flips mit'm Schwips. Hum. Terzett von Renker. 7. Orchestervortrag. 8. Die Quelle. Doppelquartett von Karl Cizek. Tanz zur goldenen Hochzeit. Doppelquartett von V. Korda. Ringeltanz. Doppelquartett von Viktor Korda. 9. Orchestervortrag. 10. Die Brüder. Schauspiel in 1 Akt von Felix Renker. 11. Orchestervortrag. 12. „Eulinde". Burleske von Ernst Heiter. 13. Orchestervortrag. 14. Frisch auf mein Volk. Gem. Chor von Paul Miktau. Aenderungen vorbehalten. Bitte während der Vorträge nicht zu rauchen. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr abends. Entree im Vorverkauf 0,99 Zl., an der Kasse 1,20 Zl. Musik: Salonorchester von A. Pivny Vorverkaufskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern erhältlich. Um zahlreichen Zuspruch ersucht Die Vereinsleitung.

Verein jugendlicher Arbeiter Kurzwald. Obgenannter Verein veranstaltet am Montag, den 17. April, im Gemeindegasthaussaale sein diesjähriges Frühlingsfest, verbunden mit Gesangs-, Musik- und deklamatorischen Vorträgen, zu welchem alle Genossen und Genossinnen, Freunde und Sympathiker aus herzlichste eingeladen werden. Kassenöffnung um 4 Uhr nachm. Beginn 4.30 Uhr. Entree im Vorverkauf 70 Groschen, an der Kasse 90 Groschen. Vorverkaufskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern erhältlich. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Um zahlreichen Zuspruch bittet Die Vereinsleitung.

Lipnik. Der Verein jugendlicher Arbeiter und der Arbeitergesangverein „Freiheit" in Lipnik, veranstalten gemeinsam am Ostersonntag im Gasthaus Englert in Lipnik ein Frühlingsfest, verbunden mit Gesang, Theateraufführungen und humoristischen Vorträgen. Anfang 7 Uhr abends. Entree 80 Groschen pro Person. Arbeitslose 40 Groschen. Um zahlreichen Besuch ersucht das Komitee.

Nikelsdorf. (Liedertafel am Ostermontag.) Der Arbeitergesangverein „Eintracht" veranstaltet am Ostermontag, den 17. April, eine Frühlingsliedertafel im Saale des H. Genser. Beginn 5 Uhr nachm. Kassenöffnung um 4 Uhr nachm. Zur Aufführung gelangen Männerchöre, Gemischte Chöre und Frauenchöre, sowie Theatervorträge. Nach Schluß der Vorführungen Tanz. Eintritt 99 Groschen, an der Kasse 1.20 Zloty. Alle Genossen, Freunde und Gönner werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Die Vereinsleitung.

Parteigenossen und Genossinnen!

Rüstet zur Feier des 1. Mai!

Die Gasse des Todes

Der Egerer Judenpogrom in der Karwoche des Jahres 1350.

Eger: man sagt das Wort und denkt an Wallenstein, man besieht sich das Zimmer des Stadthauses, in welchem der Friedländer ermordet worden ist, verharrt vor der Marmortafel an jenem Haus, in welchem Schiller gearbeitet, läßt sich erklären, daß das große Postamtsgebäude im unteren Teile des Marktplatzes das kleine Gasthaus verdrängt hat, in welchem Goethe auf seinen Fahrten Einkehr gehalten, man bewundert die romantische Ruine der Kaiserburg, des „Schwarzen Turmes", ja, ist schließlich auch von den äußeren Reizen dieser nürnbergisch anmutenden Stadt so sehr erfaßt, daß man eine kleine Wanderung über ein Pflaster unternimmt, das ebenso alt ist wie die interessante, „Stöckl" benannte Häusergruppe auf dem Marktplatz, die als reizvolles Motiv neben den Amateurphotographen die Eger passierenden Malersleute zur Entfaltung ihres Könnens veranlaßt.

*

Schlendert der Besucher von dem idyllischen „Stöckl" an dem großen Gebäude vorbei, dem das Goethesche Einkehrgasthaus „Zur alten Post" hat weichen müssen, und ist er etliche hundert Schritte gegangen, so sieht er sich in der Judengasse unvermittelt vor einem schmalen, dunklen Gang, der zwischen verwitterten, grauen Häusern schwarz ihm entgegengähnt, einem engen Schachte gleich. Es ist dies die „Mordgasse" Egers („Mordgaßl") sagen die Egerer, welche die Judengasse mit der parallel laufenden, sogenannten Bindergasse verbindet. Zögernd nur setzt der Fremde den Fuß auf das durch eine Wasserrinne in zwei Hälften geteilte Katzenkopfpflaster des kaum einen Meter breiten Gäßchens, in das fast kein Lichtstrahl des Himmels zu dringen vermag. Er geht einige wenige Schritte — und ist da, wo sich vor fast sechshundert Jahren die erschütternde Tragödie der Egerer Judenschaft abgespielt hat, er schreitet über die gleichen Steine, die vom Blut verzweifelter, einer entfesselten Horde wehrlos ausgelieferter Menschen überflossen worden sind...

*

Es ist nicht viel zuverlässiges Material über die Vorgänge jenes Gründonnerstags in der Karwoche des Jahres 1350 erhalten, aber auch das Wenige, das sich geschichtlich nachweisen läßt, ist noch furchtbar genug: es war nicht allein die Predigt eines Minoritenpriesters in der (heutigen) Egerer Franziskanerkirche über den Martertod Jesu Christi, als dessen Urheber die Juden hingestellt wurden, es war auch lange aufgespeicherter Haß gegen die etwa 2500 Köpfe zählende, erfolgreich Handel treibende Egerer Judenschaft, der zu jenem grauenvollen Blutbade führte, das den engen Verbindungsweg zwischen Juden- und Bindergasse zur Mordgasse gemacht hat. In dieser denkwürdigen Gründonnerstagpredigt hat ein unter den Zuhörern befindlicher Landsknecht in einem Anfall religiösen Wahnsinns das Kreuz vom Altar gerissen, und anknüpfend an die aufpeitschenden Worte des Predigers, die zahlreich Versammelten aufgefordert, die Leiden Christi an den Juden zu rächen, indem er, das Kruzifix über dem Kopfe schwingend, schrie: „Wer ein wahrer Christ ist, der helfe mir das unschuldige Blut Jesu zu rächen!" Die Menge nahm die Aufforderung mit zahlender Begeisterung auf, bewaffnete sich in kurzer Zeit und zog gegen das damalige Judenviertel, den heutigen Johannesplatz. Wo die entfesselte Menge eines jüdischen Mitbürgers habhaft werden konnte, tötete sie ihn; eine große Anzahl der Unglücklichen wurden in eine Falle getrieben: in das Mordgäßchen, in welchem sie unter den Streichen der Menge verbluteten. — Es finden sich in den Egerer Chroniken keine zuverlässigen Angaben über die Zahl der damals dem Gemetzel zum Opfer Gefallenen, aber sie dürfte nicht gering gewesen sein, denn in den Aufzeichnungen einzelner Egerer Geschichtsschreiber ist nur von einem Juden, der sich zu retten vermochte, die Rede...

*

Man schaudert auf dem kurzen Gang durch diese schmale Schlucht zwischen schwarzgrau aufragenden Häuserwänden, und man atmet auf, wie von einem Alpdruck befreit, wenn sich uns nach Minuten wieder das helle, heitere Bild des Marktplatzes mit dem starken Fahrzeugverkehr, mit den Oebstlerinnen hinter primitiven Ständen, mit flutendem Sonnenlicht öffnet. Wie ein Gang durch Nacht und Grauen sind diese paar hundert Schritte durch die Todesgasse von Eger gewesen, durch diese entsetzliche Menschenfalle, in welcher ungezügelter Blutdurst und wahnwitzige Verhetzung sich an Unschuldigen ausgetobt hat in einem Zeitalter, als dessen düsteres Symbol sich in Eger der schauerliche Graben zwischen Juden- und Bindergasse erhalten hat. Thim. Till.

Allerhand Wissenswertes

Berechnungen auf Grund der Geburten und Sterbefälle der Gegenwart haben ergeben, daß trotz des Geburtenrückgangs in Deutschland die Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten stets zunehmen wird, um etwa im Jahre 1960 mit nahezu 70 Millionen ihren höchsten Stand zu erreichen. Von da an wird die Bevölkerungszahl stets sinken, so daß im Jahre 2000 Deutschland wieder ungefähr 67 Millionen Einwohner haben wird.

*

Von hundert Lebendgeborenen starben noch 1913 15,1 Prozent im ersten Lebensjahre, 1927 dagegen nur noch 9,7 Prozent.

*

Der Neckar braucht 20 000 Jahre, um sein Einzugsgebiet durch Abtragung um einen Meter zu erniedrigen. Dieselbe Arbeit leistet der Irawadi in Hinterindien in 1300 Jahren, der Po in 2800 Jahren, während die in die Hudson-Bai mündenden Ströme hierzu 165 000 Jahre brauchen.

*

Die in einem Wassertropfen enthaltene inneratomare Energie genügt, um 200 Pferdekräfte in einem Jahre zu liefern. Ein Großkraftwerk würde mit einigen 50 Gramm Wasser als Brennstoff ein ganzes Jahr lang auskommen, wenn es gelänge, die dem Wassertropfen innewohnende Energie durch Sprengung freizumachen.

Allgemeines Uniformverbot in Dänemark

Kopenhagen. Die dänische Regierung hat am Dienstag grundsätzlich beschlossen, ein umfassendes Uniformverbot für politische Verbände und Organisationen zu erlassen. Es wurde ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der angeblich auch das Tragen von Parteiabzeichen verbietet. Obgleich das Gesetz in erster Linie gegen die Nationalsozialisten gerichtet ist, unterliegen ihm auch die konservativen und sozialdemokratischen Organisationen. Das Verbot soll noch vor Ostern durchgeführt werden.

„Ludendorff-Volkswarte“ verboten

München. Staatskommissar Esser hat die Zeitung „Ludendorff-Volkswarte“ für einen Monat verboten. Die Zeitung hat einen Bericht über die Eröffnungsfeier des Reichstages und über die Reichstagsverhandlungen gebracht, der den Reichspräsidenten und den Reichskanzler verächtlich macht und zu Maßnahmen der Reichsregierung in einer Weise Stellung nimmt, die geeignet ist, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden.

Zigeuner spielen auf

Von Oswald Fischer.

Zigeuner waren eine der Landplagen des zaristischen Rußland. Schon als Symbol, als polare Gegenmöglichkeit zum knechtisch geduldigen seßhaften Ausharren.

Sie kamen aus Siebenbürgen, Spanien aus dem Nirgendwo und zogen vor den Augen des erdgebundenen Bauern wie Steppenwinde, wie Vogelzüge vorüber.

Sie verkörperten die Unruhe und Unsicherheit. Durchschaute man ihren romantischen, lumpenprächtigen Umhang, hatte man vor sich Wahrsagerinnen und Kurpfuscher.

Durchschaute man ihr zeitfremdes Handwerk, sah man Hehlerinnen und Pferdediebe. Aus dem Kontrast zwischen Bauer u. Zigeuner und nicht nur aus der Bedeutung des Pferdes für die Bauernwirtschaft erklärten sich die organisierten und elementaren Maßnahmen gegen die Landplage: Zuchthausstrafe und Lynchmord, die einzige Seßhaftmachung und Erdbindung dieser ewigen Wanderer. —

Anders als der sie verabscheuende Bauer, als die ihnen nachstellende Behörde verhielt sich das spezifisch russische Art dekadente, kraftmeierische, troikafahrende, spiegelzerbrechende Städtertum: der Adel und das „Großkaufmanntum“.

Zigeunermusik, Zigeunerchor (siehe Lebender Leichnam“), Zigeunermädel wurden zum Requisit des Lebens, das gelebt zu werden verdiente. Das auch von Rasputin nicht verschmähte Moskauer Restaurant „Jar“ war eines der größten und wichtigsten Fälschungswerkstätten für „Made-in-Russia“-Zigeunertum. Viele Möglichkeiten gab es für den Zigeuner im alten Rußland: aus dem Nichts ins Zuchthaus, auf den nächsten Baumast oder in die Verkommenheit des Chambre separee. Diese Möglichkeiten stiegen ins Unendliche in den ersten Jahren der Umwälzung und des Bürgerkrieges.

Das Zigeunertum wurde ein Chaos im Chaos.

Endlich erfaßte der Fünfjahrplan auch sie.

Befehl: Es werde eine nationale Minderheit Zigeunertum, mit eigener Schriftsprache Roman, mit eigenen Schulen und — mit eigenem Theater, sagte der Fünfjahrplan. Und siehe da — es ward. Vor allem galt es, den Tand, den zur zweiten Natur gewordenen Firlefanz abzureißen und die verschüttete einmalige, wahrhaft zigeunerische Kunstbegabung für Musik und Rhythmus herauszuholen.

Das „Erste staatliche Zigeunertheater der Welt“ ersteht in Moskau. Das Bezeichnende an den Arbeitsmethoden dieses Theaters ist eben, daß es Arbeitsmethoden sind. Verbissene, hartnäckige Arbeit an Stelle entfesselten und chaotischen Improvisierens. Vom Alten wurden übernommen: Farbenbuntheit und Lärm. Zwar wimmelt es noch von alten Melodien, aber die Textierung geht neue revolutionäre Bahnen. Es ist vielleicht bloß historischer Zufall, aber auch als solcher nicht uninteressant, daß das Zigeunertheater die Obhut anderer nationaler Minderheiten genießt. Es ist ja auch das Jüngste von dem zum Leben Erwachten. Das Zigeunerensemble arbeitet im Lettischen Klub. Die formal ästhetische Gestaltung des Bühnenstückes trägt die deutschen Spuren des jüdischen Kammertheaters (Granowsky).

Da die Zigeuner infolge der früheren Lebensbedingungen außer ihrer natürlichen Begabung nicht viel in die Gegenwart hinübergerettet haben und sich dessen auch vollkommen bewußt sind, nützen sie jede Minute ihrer geringen freien Zeit aus, um in Klubs, Zirkeln, Kursen all das an Wissen einzuholen, was ihnen die Vergangenheit schuldig geblieben ist. Jugendliches Draufgängertum verbindet die angeborene Lust an Spiel und Tanz mit der zähen und verbissenen Arbeit einer nationalen Geburt. „Einst und jetzt“ spielen sie, vergleichen zu allererst, rechnen in einer wundervollen Bühnenschöpfung mit dem einstmaligen „Leben auf Rädern“ ab, mengen sich mit voller Stimme in die allrussischen, allproletarischen Angelegenheiten und spenden vor allem in unzähligen, bezaubernden Kleinkunstschöpfungen Dank dem auch in Zigeunermärchen und Legenden zur Mythosgestalt umgedichteten Lenin. —

Autofahrer triumphieren über den „Fliegenden Hamburger“

Frankl (rechts) und Günther Lehmann, die beiden Autofahrer, denen es gelang, den Rekord des „Fliegenden Hamburger“ für die Strecke Berlin—Hamburg mit einer Zeit von 2 Stunden und 3 Minuten beträchtlich zu unterbieten.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.
Donnerstag, den 13. April.

15,25: Musikalisches Zwischenspiel. 15,35: Vortrag. 15,50: Musik auf Schallplatten. 16,25: Französische Unterrichtsstunde. 16,40: Vortrag. 17: Aus der Kathedrale Kattowitz: Chorkonzert. 17,40: Vortrag. 18: Vortrag für Abiturienten. 18.20: Musik. 19: Sportfeuilleton. 20: Stunde der Musik. 20,15: Oratorium. In der Pause: Vortrag. 22,40: Sport und Presse.

Breslau und Gleiwitz.
Donnerstag, den 13. April.

11.30: Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert. 15,40: Schlesische Arbeitsgemeinschaft. 15,50: Das Buch des Tages. 16,10: Konzert. 17: Musik und Musiker im Leben großer Dichter. 17,25: Persönliche Erlebnisse in Genf. 17 45: Stunde der Musik. 18.10: Der Zeitdienst berichtet. 18 35: Ererbte Scholle. 19: Stunde der Nation — Deutsche Passion 1933. 20: Geistliche Abendmusik. 20,50: Abendberichte. 21: Die Judasspieler (Hörspiel). 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22.20: Funkbriefkasten. 22,30: Allerlei Interessantes aus alten schlesischen Urkunden.

Versammlungskalender

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
Am Karfreitag, den 14. April.

Rydultowy. Vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Niedobczyce. Nachm. 2 Uhr, bei Wieczorek. Referent zur Stelle.

Wochenplan der D. S. J. P. Kattowitz.

Donnerstag, den 13. April: Sprechchorprobe in der Turnhalle der Teichschule. Anfang 7 Uhr.

Monatsprogramm der D. S. J. P., Ortsgruppe Eichenau

Jeden Montag von 6½ Uhr abends ab.

Am 24. April: Musikprobe.
Am 30. April: Monatsversammlung.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch: Probe (Einzelsprecher).
Donnerstag: Sprechchorprobe.
Freitag: Zusammenkunft.
Sonnabend: Vorbereitungen zur Fahrt.
Sonntag: Osterfahrt.
Montag: Werbefeier in Schlesiengrube.

D. S. J. P. Schwientochlowitz.

Freitag: Zusammenkunft.

Monatsprogramm der D. S. J. P. Neudorf
Jeden Mittwoch bei Brenner um 6½ Uhr abends.

12. April: Ernster Abend.
19. April: Bunter Abend.
26. April: Heimabend und Gesangproben.
2. Mai: Funktionär- und Monatsversammlung.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Ostertour! Am Sonntag, den 16. April, findet eine Zweitagetour nach Ojcow statt. Treffpunkt früh ½5 Uhr, Bahnhof 3. Klasse. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 4 Zloty. Die Teilnehmer müssen pünktlich an Ort und Stelle sein, betreffs der Fahrpreisermäßigung. Bei Ankunft am Treffpunkt soll sich jeder Teilnehmer sofort beim Führer, Genossen K. Hoffmann, melden.

Königshütte. (Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität“.) Am Sonntag, den 16. d. Mts. (1. Osterfeiertag), veranstalten wir eine Halbtagstour, an der sich auch Gewerkschaftskollegen beteiligen können, gleichgültig, ob alt oder jung, da die Tour nicht zu lang ist. Sammelpunkt Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, vormittags 9 Uhr.

Königshütte. (Achtung, Naturfreunde!) Die wöchentlichen Zusammenkünfte finden nicht mehr am Donnerstag, sondern jeden Mittwoch statt. Zu dem, am 29. d. Mts. stattfindenden Frühjahrsvergnügen sind in der Bibliothek Einladungskarten abzuholen und an Bekannte weiterzugeben.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Dienstag, den 18. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der P. P. S. statt. Tagesordnung: Besprechung über die diesjährige Maifeier. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Ortsausschuß.) Am Donnerstag, den 13. April, abends um 6 Uhr, findet im Metallarbeiter-Büro auf der Krakowska 21 die fällige Versammlung statt. Die Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Alle Delegierten haben bestimmt zu erscheinen.

Schwientochlowitz. (T. V. „Die Naturfreunde“.) Am Mittwoch, den 12. April, abends um 7½ Uhr, findet bei Bialas die fällige Monatsversammlung statt. Alle Mitglieder haben die Pflicht, pünktlich zu erscheinen.

Tichau. (Arbeitslosenkomitees des Kreises Pleß.) Am Montag, den 17. April, um 12 Uhr mittags, findet bei Herrn Brzoska in Tichau eine Konferenz der Arbeitslosenkomitees des Kreises Pleß statt. Die Tagesordnung wird auf der Konferenz bekanntgegeben. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.